

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 49

Artikel: General French über die Ausbildung seiner Truppen

Autor: O.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Manövern eine ausgedehnte Verwendung findet, nicht damit zögern, diesem Beispiel zu folgen.

Bereits wird bekannt, dass von der französischen Regierung in einem Zeitraum von einem Jahre 20 Kriegsautomobile bestellt wurden. In aller Stille wurden auf einem Manövergelände Versuchsübungen gegen ein Regiment Infanterie und eine Schwadron Dragoner ausgeführt. Das erste Automobil wurde Ende November abgeliefert, die übrigen 19 bis Ende des Jahres. Die Automobile sind vollständig gepanzert, und sollen für Gewehrgeschosse und selbst Shrapnels undurchdringlich sein. Allein gegen Volltreffer von Granaten dürfte ihr Panzer nicht ausreichen, jedenfalls aber gegen die Geschosse der schweren Feldhaubitzen nicht, da diese unter anderem Panzertürme permanenter Befestigungen zu zerstören bestimmt, und bei längerer Beschiessung imstande sind.

General Metzinger hat während der Manöver des XIV. und XV. Korps in der Gegend von Montélimar Motorfahrzeuge zum Transport von Artilleriemunition und versuchsweise auch zu dem von Geschützen verwendet, und hält nach den gemachten Erfahrungen das Automobilgeschütz und die Automobilmitrailleuse für einen bedeutenden Fortschritt in der Bewaffnung. Er meint, dass sich die französische Industrie um das Vaterland sehr verdient machen würde, wenn sie ein praktisches Modell hierfür zu liefern vermöge. Auch der Train, besonders der der Alpenarmee, werde mit grossem Vorteil durch Motorfahrzeuge befördert werden, und ebenso die Verwundeten und Kranken durch einen Automobilkrankenwagen. In ähnlichem Sinne äusserten sich die Generale Donop, Mitglied des obersten Kriegsrats, Dalstein, Kommandierender des VI. Armeekorps, und Zédé. Kaiser Wilhelm hat bekanntlich in seiner, die Leistungen des freiwilligen Automobilkorps bei den jüngsten Manövern am Rhein, anerkennenden Kabinetsordre, die Überzeugung ausgesprochen, dass von den Diensten des Korps eine sehr wertvolle Unterstützung der höheren Truppenführung im Kriege zu erwarten sei.

Allein alle diese Vorteile beziehen sich nicht auf Panzerautomobile, sondern auf leicht bewegliche, ungepanzerte, und die von General Metzinger befürwortete Automobilkatane und Automobilmitrailleuse wird wahrscheinlich auf die Dauer ihrer Verwendung sehr unter ihrem unvermeidlich beträchtlichen Gewicht leiden, und wird namentlich im Alpenkriege ganz an die vorhandenen guten Strassen gebunden sein. Für alle Automobile wird dies in von Wasserläufen, Gräben, Gehölzen, Hecken und sonstigen Bodenbedeckungen durchschnittenem Gelände der Fall sein. Man kann daher der Entwicklung des

Heeresautomobilwesens wohl eine bedeutende Zukunft in Aussicht stellen, der der Panzerautomobile, in Anbetracht ihrer Schwerfälligkeit, jedoch nicht, da ein mit sechs guten Pferden bespanntes Geschütz und die Maschinengewehre an sehr viele Punkte des Gefechtsfeldes zu gelangen vermögen, die Panzerautomobile zu erreichen nicht imstande sind. Der gepanzerte Kraftwagen stellt sich daher nicht etwa als ein neues epochemachendes Moment für die Kriegsführung dar, sondern nur als ein in der angedeuteten Richtung gelegentlich zu benutzendes Beiwerk. Überdies aber, und das ist das Entscheidende, entspringt der Gedanke seiner Einführung einer total falschen Ansicht über die entscheidenden Mittel zur Herbeiführung des Kampferfolges.

General French über die Ausbildung seiner Truppen.

Generalleutnant Sir John French, der Kommandeur des Aldershot Armeekorps, hat, wie der „Daily Telegraph“ berichtet, ein interessantes Memorandum erlassen, welches die allgemeinen Resultate aufzählt, welche durch die soeben beendigte Ausbildungsperiode, die ihren Abschluss in den grossen Manövern fand, manifestiert wurden.

Der verdiente General sagt darin folgendes: „Ich habe am Schlusse der letztjährigen Ausbildungsperiode die grosse Notwendigkeit hervorgehoben, dass alle Offiziere sich eine grössere Kenntnis und ein umfassenderes Verständnis für die Kriegswissenschaften und die Kriegsführung in ihren grossen Entwicklungsstadien aneignen sollten. Ich kann nun mit grosser Befriedigung konstatieren, dass meine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Ich habe während des letzten Ausbildungsjahres jede Division einer äusserst sorgfältigen und ins einzelne gehenden Inspektion unterzogen und dabei die Kavallerie, die Artillerie und die Korpstruppen getrennt von ihren Divisionen, beziehungsweise dem Korps besichtigt. Als Abschluss folgte sodann die Inspektion des Armeekorps als Ganzes. Ich habe dabei auf Fehler hingewiesen, die ihrer Häufigkeit wegen zu beständiger Sorgfalt und Aufmerksamkeit mahnen. Allein hinsichtlich des allgemeinen Ausbildungsgrades und der Kriegsbereitschaft darf ich bemerken, dass ein ganz ausserordentlicher Fortschritt zu konstatieren war. Ja, ich gehe nicht zu weit, wenn ich sage, dass im letzten Jahre weit mehr geleistet wurde, als ich es als möglich erwartet hätte, um dem Ziele, dem wir alle näherzukommen streben, auch wirklich näherzukommen. Ein grosser Schritt nach vorwärts ist gemacht worden, um in jeder Hinsicht kriegsbereit zu sein und in

kürzester Zeit, auch gegen einen numerisch stärkeren Feind, auftreten zu können.

Eine äusserst günstige Gelegenheit zur weiteren Ausbildung wurde dieses Jahr der Kavallerie durch die Durchführung des grossen Kavallerielagers in den Berkshire Towns geboten. Der Verlauf der Inspektion und der daran anschliessenden Kavalleriemänöver haben zur Genüge die Notwendigkeit dargetan, viel häufiger, als dies bisher geschehen ist, grosse Kavalleriekörper zu vereinigten Übungen zusammenzuziehen. Ich habe nun die Überzeugung gewonnen, dass man meinen Bemerkungen, die ich letztes Jahr gemacht habe — dieselben bezogen sich auf das Exerzieren und die Manöver zu Pferd sowie die Genauigkeit der Ordnung bei der Attacke — mit grossem Eifer und Verständnis nachgelebt hat. Ich konnte da Fortschritte konstatieren, die mir grosse Freude machten. Bei der Anlage der Manöver hatte ich zweierlei im Auge: Sie sollten mir die Kriegstüchtigkeit dieser Waffe sowohl im Kampfe zu Pferd als auch im Fussgefechte zeigen; zugleich sollten sie überall klares Verständnis schaffen für die Prinzipien, die für die Wahl von Zeit und Ort zur Verwendung der Kavallerie in der einen oder andern der erwähnten Kampfformen massgebend sind . . . Man dient keiner der beiden Verwendungsarten, indem man den Wert der einen oder andern Form von vornherein als zweifelhaft betrachtet oder gar ignoriert.

Ich glaube, man sollte in Zukunft grössere Aufmerksamkeit den kombinierten Übungen von Kavallerie mit reitender Artillerie schenken. Ich habe bei verschiedenen Gelegenheiten Geschütze wahrnehmen können, die äusserst schlecht plaziert waren.“ . . .

Was die Artillerie betrifft, sagt Generalleutnant French, sei in gleicher Weise, wie bei der Kavallerie, ganz im Sinne seiner im letzten Jahre erlassenen Direktiven gearbeitet worden. Die Punkte, auf die er damals die Artillerie-Offiziere ganz besonders aufmerksam gemacht hatte, waren folgende:

- a. Erhöhtes Verständnis für die Wichtigkeit von Verbindungen zwischen auf grosser Front zerstreuten Batterien.
- b. Die Wichtigkeit der möglichst gedeckten Aufstellung der in Aktion befindlichen Geschütze.
- c. Die Anwendung des indirekten Feuers und die Feuerbeobachtung.
- d. Der Wert künstlicher Deckungen.

General French glaubt nun, dass ganz besonders in den ersteren der angeführten Punkte bei der Inspektion des Artillerielagers, das im August in Frensham abgehalten wurde, und in den darauffolgenden grossen Manövern bedeutende

Fortschritte zu konstatieren waren. Schon jetzt stehe dem Artillerieoffizier eine Masse von Literatur über die Verwendung der Artillerie im ostasiatischen Kriege durch beide Kriegführende, die Japaner wie die Russen, zur Verfügung. Daraus ergebe sich von selbst die Wichtigkeit des Studiums der Rapporte der den beiden Armeen zugeteilten Militärattachés, um dadurch zu einem klaren Verständnis der Verwendung dieser Waffe in allen Phasen des Gefechts zu kommen. Er fügt hinzu: „Es kann da gar kein Zweifel darüber bestehen, dass die Bedeutung und Kraft der Artillerie im Verhältnis zu den andern Waffen ganz ungeheuer ist, woraus sich für uns die Notwendigkeit ergibt, uns mehr und mehr klar Rechenschaft darüber zu geben, wie man sie am besten und wirksamsten verwendet.

Hinsichtlich der Schiessübungen zu Salisbury-Plain, so war die Feuerdisziplin im allgemeinen sehr zufriedenstellend, hingegen waren die Treffergebnisse ungenügend. Ich glaube allerdings, dass dieser Umstand wenigstens teilweise durch mangelhafte Zünder verursacht wurde, welcher Ansicht auch der Kommandierende des Artillerielagers beistimmt. Dem Feuer aus einer gedeckten Stellung heraus wurde im letzten Jahre erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, allein auch jetzt noch zeigt sich eine gewisse Schwerfälligkeit und zeitraubende Langsamkeit im Eröffnen des Feuers aus solchen Stellungen.

Ich kann schliesslich nicht umhin, noch einmal ganz besonders auf die Wichtigkeit des verständnisvollen Zusammenarbeitens zwischen Artillerie und Infanterie hinzuweisen. Ich bemerkte mit grosser Genugtuung während des Angriffs auf die Thames-Linie am 27. September, wie dieses grosse Prinzip schon durchs ganze Korps hindurch in Fleisch und Blut übergegangen ist.“ . . .

Von den Genietruppen bemerkt Sir John French, dass ihre Leistungen stets ganz vorzüglich und geradezu vorbildlich gewesen seien.

Zur Infanterie übergehend sagt er, dass da überall schon der Einfluss der neuen Kompagnie-exerziervorschriften sich fühlbar gemacht habe. „Der Fortschritt, der in dem individuellen Verständnis des einzelnen Mannes, Führers oder Gefährten, in der Feuerdisziplin und Geländeausnützung gemacht wurde, war offenbar. Die Marschfähigkeit und Ausdauer der Leute wurden oft auf harte Proben gestellt, erwiesen sich aber äusserst zufriedenstellend. Die Art und Weise, wie die Divisions-, Brigade- und Regimentskommandeure ihre Aufgaben lösten, macht mir den Eindruck, dass die 3 Divisionen meines Armeekorps nunmehr imstande sind, im Dunkeln eine Stellung so schnell, präzise und unbemerkt zu besetzen und einzurichten, wie eine Division

irgend einer kontinentalen Armee. Wir haben in diesem Jahre hauptsächlich die aktive Verteidigung geübt, d. h. wir haben Stellungen besetzt und diese so stark als möglich gestaltet, um daraus heraus möglichst energische Gegenangriffe zu führen. Wollen nun die Infanterieoffiziere im nun beginnenden neuen Ausbildungsjahre ihre Aufmerksamkeit dem Durchführen von im Grossen angelegten Angriffen zuwenden, die tagelange Vorbereitung und sorgfältige und umfassende Massregeln erfordern, um sie im richtigen Momente einleiten und erfolgreich durchführen zu können. Ich denke dabei an die Art und Weise, wie sie die Japaner in den Schlachten am Jalu, bei Liaujang, am Schaho und bei Mukden angewendet haben und wie sie uns, im Bereiche unserer eigenen Erfahrungen Lord Roberts vorbildlich auf den „Diamonds Hills“ gezeigt hat.

Es ist allerdings richtig, dass der Angriff im letzten Jahre von den Divisionen einzeln und dann schliesslich auch vom ganzen Armeekorps geübt wurde, allein das, was ich bei den Inspektionen zu sehen bekam, hat mich im allgemeinen nicht so befriedigt, wie der Grad der Ausbildung im Verteidigungsverfahren. Das Verständnis der Infanterieoffiziere für ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit der Artillerie ist noch nicht genügend; auch setzt man sich oft noch zu sehr aus. Man verwertet noch nicht genügende Sorgfalt darauf, einen gewonnenen Terrainabschnitt gegen feindliche Gegenstösse und eigene Rückfälle einzurichten. Ich sah nirgends Abteilungen, die sich beim Angriff eingegraben hätten, und das ganze Angriffsverfahren war meistens viel zu überstürzt und hastig. Grössere Sorgfalt muss meiner Wahrnehmung nach auch noch der Wahl der Feuerstellungen zugewendet werden.

Eine neue Vorschrift für die Schiessausbildung war im Laufe des letzten Jahres eingeführt worden, die sich sowohl auf die Ausbildung des Rekruten als auch die des Soldaten erstreckt, und die offenbaren Bemühungen, sie erfolgreich durchzuführen, haben im allgemeinen zu guten Resultaten geführt. Nur scheint es mir, dass bei einzelnen Offizieren und Unteroffizieren eine gewisse Tendenz besteht, mehr gute Resultate auf dem Papier herauschinden zu wollen, als jeden Mann zu einem guten Feldschützen zu erziehen.“ —

In seinen allgemeinen Bemerkungen macht Generalleutnant Sir John French wie letztes Jahr auch heute wieder auf die Unwissenheit aufmerksam, die bei Subaltern-Offizieren des öfters hinsichtlich der Bedeutung dessen, was in ihrer Umgebung ausgeführt wurde, zu Tage trat. „Was ich da durch häufige und bis ins Detail gehende Fragen erfuhr, zeigt mir, dass wir in dieser Hinsicht noch viel zu tun haben. Ich

stiess mit meinen Fragen bei einzelnen jungen Offizieren auf eine ganz klägliche Unwissenheit hinsichtlich alles dessen, was sich um sie herum abspielte.

„Was den allgemeinen Geist der Truppen aller Waffen anbelangt“, sagt Sir John French zum Schlusse seines Memorandums, „so war derselbe über alles Lob erhaben, trotzdem sehr oft während der ganzen Nacht am Einrichten von Stellungen gearbeitet wurde, lange und ermüdende Märsche zurückzulegen waren und die ganzen Manöver unter ausserordentlich starkem Regenwetter sich vollzogen. Dass dabei der Zustand des Pferdmaterials ein so guter war, beweist das Verständnis, das von allen berittenen Truppen für die Pflege der Pferde gezeigt wurde.“

Soweit die Ausführungen des Kommandeurs zu Aldershot: sie zeigen, dass man auch in der englischen Armee trotz allen herrschenden Inkonvenienzen des ganzen dortigen Militärsystems sichtlich bemüht ist, mit den Armeen der kontinentalen Staaten Schritt zu halten. O. B.

Eidgenossenschaft.

— **Ernennungen.** Zu Leutnants der Festungstruppen wurden ernannt: Wachtmeister Richard Scherer, in Kriens; sodann die Korporale: Otto Dose in Bern; Walter Rytz, in Bern; Paul Denger, in Zürich; Adolf Bruderlin, in Zürich; Albert Kägi, in Höngg; Otto Kürsteiner, in St. Gallen; Joachim Vögeli, in Zürich; Bernhard Schiller, in Uetikon; Albert Hartmann in Burgdorf.

— **Ernennungen.** (Kt. Solothurn.) Die Regierung ernannte zu Leutnants der Infanterie (Füsiliere) die Korporale Kaufmann Adolf, in Genf; Bloch Walter, in Balstal; Leist, Ernst, in Vevey; Baumann Hans, in Olten; Erb Leo in Zürich; Kohler Albert, in La-Chaux-de-Fonds; Trösch, Rudolf Robert, in Florenz; Trösch Justin, in Dornach.

Knoll, Salvisberg & Cie.,

vormals

Speyer, Behm & Cie.

Bern. Zürich I.

Uniformen und Offiziersausrüstungen.

Erstes und ältestes Geschäft der Branche.
Gegründet 1877.

Telephon: { Bern. Telegramm-Adr.: Speyerbehm.
 { Zürich.

Reisende und Muster zu Diensten.

Die Mech. Strickereien Aarburg

liefern an Militär, Alpentouristen und Sportleute die ihrer grossen Elastizität und Haltbarkeit wegen anerkannt besten, gestrickten, wollenen **Wadenbinden** à Fr. 5. 75, extra lange à Fr. 7. 50 per Paar; ferner gestrickte, wollene **Hosenträger**, ohne Gummi oder Metall, sehr praktisch und hygienisch, à Fr. 1. 95 per Paar.

Für **Socken, Strümpfe, gestrickte Unterkleider** verlange man den Spezialkatalog.